

Melinda Erdmann

Existieren migrationspezifische Problemlagen in der Studieneingangsphase?

Für die Gruppe der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund zeigt sich einerseits nachweislich eine höhere Studienneigung sowie die Präferenz für höhere Abschlussarten (Universität) und Fächer mit höheren Arbeitsmarkterträgen (z. B. Rechtswissenschaften). Andererseits geht der Wunsch nach einem Studienabschluss bei dieser Gruppe seltener in Erfüllung (vgl. z. B. Kristen 2014; Schneider/Franke/Woisch/Spangenberg 2017). So lässt sich für die Bildungsinländer/-innen¹ gegenüber den deutschen Studierenden eine 14 % höhere Studienabbruchquote feststellen (vgl. Heublein/Richter/Schmelzer 2012). Dies wirft die Frage auf, auf welche konkreten Faktoren sich diese unterschiedlichen Abbruchwahrscheinlichkeiten für Studierende mit und ohne Migrationshintergrund

1 Bildungsinländer/-innen sind Studierende mit einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung und einer ausländischen Staatsbürgerschaft. Bildungsausländer/-innen sind dabei Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft und Hochschulzugangsberechtigung. Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und Hochschulzugangsberechtigung gelten als deutsche Studierende.

zurückführen lassen und ob diese bereits in der Studieneingangsphase deutlich werden.

1. Forschungsstand und Fragestellungen

Die Beantwortung der Frage nach Unterschieden im Bildungserfolg von Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund passt sich in den größeren Rahmen der Ungleichheitsforschung zu Bildungsbeteiligung ein. Demzufolge ist das Ziel des folgenden Beitrags, für einen ganz spezifischen Ausschnitt des Bildungsverlaufs – der Studieneingangsphase – migrationspezifische Unterschiede zu betrachten und so anhand der Daten des Forschungsprojekts „Der Studieneingang als formative Phase für den Studienerfolg (StuFo)“² einen Beitrag für dessen empirische Untersuchung zu leisten.

Auf der einen Seite ist der Forschungsstand zum Einfluss des Migrationshintergrunds auf den Bildungserfolg und Bildungsverlauf bis zum postsekundären Bildungsübergang bereits sehr differenziert. Auf der anderen Seite gibt es nur sehr wenige deutsche Studien aus der Hochschulforschung, die den Migrationshintergrund in Hinblick auf den Studienerfolg fokussieren. So zeigt die bisherige Forschung zu Bildungsentscheidungen, dass sich bei Personen mit Migrationshintergrund eine höhere Bildungsaspiration sowohl bei früheren Übergängen im Bildungssystem als auch beim Übergang zur Hochschule beobachten lässt (vgl. z. B. Becker 2010; Ditton/Krüsken/Schauenberg 2005; Kristen/Dollmann 2009). Diese höhere Bildungsaspiration wird oft durch andere soziale und kognitive Merkmale, wie die soziale Herkunft und die schulischen Leistungen, verdeckt, da diese Schüler/-innen dadurch gekennzeichnet sind, dass sie im Vergleich zu Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund im Mittel niedrigere Schulleistungen aufweisen und öfter einen Familienhintergrund mit niedrigerem soziökonomischem Status haben (vgl. Babka von Gostomski 2010; Hadjar/Scharf 2018; Kalter/Granato/Kristen 2007). V. a. dieses gegensätzliche Auftreten von höherer Bildungsaspiration und schwächeren schulischen Leistungen wird auch als *Aspiration-Achievement-Paradox* (vgl. Hill/Torres 2010) bezeichnet. Zur Erklärung dieses Paradoxons wurden in der Forschung bereits unterschiedliche theoretische Ansätze entwickelt. Diese umfassen Annahmen

2 Für eine detaillierte Beschreibung des Projekts siehe Schubarth/Mauermeister/Erdmann/Apostolow/Schulze-Reichert in diesem Band.

und Hypothesen zu Zuwanderungsoptimismus, Informationsdefiziten, wahrgenommener Diskriminierung, stärkeren sozialen Netzwerken und relativierender Einschätzung der schulischen Leistungen. Von diesen Hypothesen sind bisher nur wenige für den deutschen Kontext direkt operationalisiert und überprüft worden (vgl. Becker/Gresch 2016; Relikowski/Yilmaz/Blossfeld 2012; Salikutluk 2016).

Konkret für den Bildungsübergang von der Schule zur Hochschule konnte nicht nur für den deutschen, sondern auch für den nicht deutschen³ Bildungskontext nachgewiesen werden, dass Personen mit Migrationshintergrund unter Kontrolle der sozialen Herkunft und der schulischen Leistungen häufiger ein Studium aufnehmen als Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. z. B. Griga/Hadjar 2014; Jackson 2012; Lörz/Quast/Woisch 2012). Des Weiteren lassen sich große Unterschiede zwischen den verschiedenen Herkunftsgruppen finden (vgl. Olczyk/Seuring/Will/Zinn 2016).

Im Vergleich zur internationalen Forschung⁴ weist die deutsche Hochschulforschung nur wenige Anknüpfungsversuche an die oben vorgestellten Forschungsergebnisse zu den unterschiedlichen Eigenschaften, welche die Studienberechtigten beim Übergang zur Hochschule mitbringen, auf. Dabei wird der Migrationshintergrund von der Hochschulforschung nicht per se unberücksichtigt gelassen. Vielmehr werden überwiegend nur ganz spezifische Gruppen von Studierenden, wie z. B. internationale Studierende und Studierende mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung (HZB) und nicht deutscher Staatsbürgerschaft (Bildungsinländer/-innen), untersucht (vgl. z. B. Heublein/Richter/Schmelzer 2012). Eine Ausnahme stellt die Studie von Ebert und Heublein (2017) dar. Grundsätzlich stellen die Forschenden fest, dass unter den Studienabbrecher/-innen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund höher ist als unter den Absolvent/-innen. Das deuten Ebert und Heublein als starkes Indiz für eine höhere Abbruchwahrscheinlichkeit innerhalb dieser Gruppe (vgl. ebd.). Auf Basis der Daten aus der Exmatrikuliertenbefragung des DZHW identifizieren die Autorin und der Autor mittels eines Vergleichs von Studienabbrecher/-innen mit und ohne Migrationshintergrund migrationspezifische Risikofaktoren für einen Studienabbruch. Dabei zeigen sie, dass Studierende mit Migrationshintergrund in vielen Fällen stärker von den identifizierten Risiko-

3 Für einen Vergleich zwischen Schweden, Deutschland, Niederlande und England siehe z. B. Hadjar/Scharf 2018.

4 Vgl. z. B. Kao/Thompson 2003 für USA, Reisel/Brekke 2010 für Norwegen.

faktoren, wie schlechteren Studienleistungen, geringerer extrinsischer Motivation, dem Studieren eines alternativen Studienfachs oder unsicherer Finanzierung, betroffen sind als Studierende ohne Migrationshintergrund. Des Weiteren sind die häufigsten genannten Abbruchgründe Leistungsprobleme, mangelnde Studienmotivation und persönliche Gründe sowie finanzielle Probleme (vgl. ebd.). Demnach sind es überwiegend keine andersartigen Faktoren, sondern ihr verstärktes Auftreten, was in der Konsequenz zu denselben Abbruchgründen führt und die Abbruchwahrscheinlichkeit für Studierende mit Migrationshintergrund erhöht. Wesentlich und Anlass für den vorliegenden Beitrag ist die Erkenntnis, dass Studierende mit Migrationshintergrund im Unterschied zu ihren Kommiliton/-innen häufiger Probleme bei der Bewältigung der Studieneingangsphase als Abbruchgründe nannten (vgl. ebd.).

Da die Ergebnisse aus der Exmatrikuliertenbefragung des DZHW auf retrospektiven Einschätzungen beruhen, soll nun anhand der Daten aus dem StuFo-Projekt untersucht werden, inwieweit Studierende mit Migrationshintergrund bereits von größeren Problemen während der Studieneingangsphase berichten und somit eine besondere Risikogruppe darstellen. Sowohl die Ergebnisse aus der Forschung zu Bildungsübergängen als auch die Ergebnisse zu den Risikofaktoren zum Studienabbruch bei Exmatrikulierten mit und ohne Migrationshintergrund machen deutlich, dass ein großer Teil der Unterschiede, welche in der Konsequenz zu höheren Abbruchwahrscheinlichkeiten führen können, bereits in den Studienvoraussetzungen sowie in den sozialen Herkunftsmerkmalen zu finden ist. Demzufolge sollen folgende konkrete Fragen empirisch beantwortet werden:

1. Inwieweit unterscheiden sich Studierende mit und ohne Migrationshintergrund bezüglich ihrer Zugangsvoraussetzungen (Abiturnote, Art der Hochschulzugangsberechtigung) und ihrer sozialen Herkunft voneinander (Akademisierungsgrad der Eltern und sozialer Status der Familie)?
2. Welche unterschiedlichen Schwierigkeiten haben Studienanfänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund in der Studieneingangsphase?
3. Können die Unterschiede zwischen den Problemlagen der Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund über Unterschiede in den Zugangsvoraussetzungen und der sozialen Zusammensetzung erklärt werden?

2. Daten, Operationalisierung und Analysemethoden

Für die Beantwortung der Fragen zu den unterschiedlichen Problemlagen von Studienanfänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund wird ein Teilsample der längsschnittlichen Befragungsdaten des StuFo-Projekts aus den ersten beiden Wellen betrachtet. Für eine erste deskriptive Betrachtung der Eingangsvoraussetzungen werden die Daten der ersten Befragungswelle (Wintersemester 2016/17, N = 4031) herangezogen und zudem analysiert, wie sich die Zusammensetzung der Befragungsteilnehmenden zur zweiten Befragungswelle (Sommersemester 2017, N = 1061) verändert. Dieser Vergleich kann Auskunft über Selektionsprozesse sowohl bei der Teilnahme an der längsschnittlichen Befragung als auch beim Verbleib im Studium aufzeigen. So können unterschiedliche Verteilungen von Eigenschaften wie Geschlecht, soziale Herkunft und Migrationshintergrund zwischen den Wellen ein Hinweis auf einen Zusammenhang zwischen dem Schwund sowohl für das Panel als auch für das Studienprogramm insgesamt sein. Ein solcher Selektionsbias könnte entstehen, wenn der Kontakt zu Personen, die ihr Studium abgebrochen haben oder an eine andere Hochschule gewechselt sind, schwerer herzustellen ist.

Da mögliche Schwierigkeiten während des Studieneingangs erst nach der ersten Befragung, also erst im Studienalltag, deutlich geworden sein könnten, wurden diese erst mit der zweiten Befragung erfasst. Demzufolge werden die Problemlagen der Studienanfänger/-innen anschließend anhand der Daten aus der zweiten Befragung, die in der Mitte des Sommersemesters durchgeführt wurde, untersucht.

Analysesample

Der Fokus der Untersuchung liegt auf den unterschiedlichen Problemen von Studienanfänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund, deren Bildungsverläufe bereits durch die Selektionsmechanismen des deutschen Bildungssystems geprägt wurden. In der Konsequenz sollen nur Personen betrachtet werden, die ihre HZB in Deutschland erworben haben, da eine Vergleichbarkeit mit ausländischen Bildungssystemen nicht immer gegeben ist. So werden im Folgenden ausschließlich Studierende mit deutscher HZB betrachtet; Bildungsausländer/-innen⁵ sowie deutsche Staatsbürger/-innen mit ausländischer HZB werden aus den Ana-

5 Bildungsausländer/-innen sind Personen mit ausländischer HZB und ausländischer Staatsbürgerschaft.

lysen ausgeschlossen. Zudem werden nur Studierende betrachtet, die zur ersten Befragung originär studienunerfahren waren und somit weder im selben noch in einem anderen Studienfach bzw. an einer anderen Hochschule bereits Studienerfahrungen gesammelt haben. Diese Auswahl soll verhindern, dass der Einfluss unterschiedlicher Vorerfahrungen in den Analysen kontrolliert werden muss, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass studienerefarene Studienbeginner/-innen bereits einen Vorsprung an Fähigkeiten besitzen, der dazu führt, dass Hürden zu Studienbeginn leichter oder anders gemeistert wurden. Nach Anwendung der dargestellten Auswahl können aus der ersten Welle 2827 Fälle und aus der zweiten Welle 844 Fälle in den folgenden Analysen berücksichtigt werden (vgl. Tab. 1).

Im StuFo-Projekt wurde sowohl die Staatsangehörigkeit der Befragten als auch ihr Geburtsland sowie das der Eltern erfragt, wobei keine Information über das Zuzugsalter vorliegt. Für die Bestimmung des Migrationshintergrunds wurde nur die Information zum Geburtsland herangezogen.

Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Befragten auf die einzelnen Grade⁶ des Migrationshintergrunds über die zwei Wellen.

Tab. 1: Migrationsstatus der Analysesamples* aus dem StuFo-Projekt

	Erste Welle	Zweite Welle
1. Generation	4.8 %	3.9 %
2. Generation	6.1 %	4.3 %
2,5. Generation	8.3 %	7.7 %
kein Migrationshintergrund	80.8 %	84.1 %
	100.0 %	100.0 %
Fallzahl	2 827	844

* ohne studienerefarene, Bildungsausländer/-innen und deutsche Studierende mit ausländischer HZB.

Für die folgenden Vergleiche werden die Befragten in zwei Gruppen aufgeteilt: Diejenigen Studierenden mit Migrationshintergrund bis zur 2,5. Generation und diejenigen ohne Migrationshintergrund. Eine diffe-

6 1. Generation: Studierende sind im Ausland geboren; 2. Generation: Studierende sind in Deutschland geboren und beide Eltern sind im Ausland geboren; 2,5. Generation: Studierende und ein Elternteil sind in Deutschland geboren, ein Elternteil ist im Ausland geboren.

renzierte Auswertung nach verschiedenen Graden des Migrationshintergrunds oder Herkunftsländern wäre nur mit einer größeren Fallzahl möglich gewesen. Vergleichende Informationen über den Migrationsstatus von Studierenden enthält die 21. Sozialerhebung des DZHW und Deutschen Studentenwerks (DSW). Laut des Berichts zur 21. Sozialerhebung hatten 20 % der befragten Studierenden aller Studienphasen im Jahr 2016 einen Migrationshintergrund (vgl. DZHW/DSW 2017). Diese Verteilung entspricht etwa der Verteilung der Studienbeginner/-innen in der StuFo-Befragung, wobei eine Berücksichtigung der Bildungsausländer/-innen diese weiter angleicht.

3. Analyseergebnisse

Im Folgenden werden die Analyseergebnisse für die Beantwortung der oben gestellten Forschungsfragen vorgestellt. Zur Untersuchung der angenommenen Unterschiede bei den Zugangsvoraussetzungen und für die Überprüfung der These zu verschiedenen Problemlagen der Studienanfänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund wurden im ersten Schritt bivariate Gruppenunterschiede mittels Chi²- und T-Test überprüft. Im zweiten Schritt wurde mittels Regressionsanalyse für die relevanten Aspekte der Problemlagen überprüft, inwieweit die Gruppenunterschiede auf die Zugangsvoraussetzungen zurückzuführen sind.

Zugangsvoraussetzungen

Abgeleitet aus dem Forschungsstand werden für die Stichprobe des StuFo-Projekts die relevanten Merkmale für den Zugang zum Hochschulstudium zwischen den Gruppen verglichen. Demzufolge werden für die zwei Wellen des Analysesamples sowohl die Verteilungsunterschiede als auch die Mittelwertunterschiede für die Art der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) und der Abiturnote untersucht (vgl. Tab. 2). Zudem zeigt die bisherige Forschung Unterschiede in der sozialen Zusammensetzung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund, was zusätzlich überprüft wird. Die Ergebnisse zeigen v. a. in der ersten Welle signifikante Gruppenunterschiede für alle betrachteten Variablen. So haben die Befragten mit Migrationshintergrund häufiger eine andere HZB (7,2 %), haben im Durchschnitt eine schlechtere Abiturnote, stammen häufiger aus Haushalten ohne akademische Eltern (63,7 %) und mit niedrigerer sozialer Stellung (25,7 %) als die Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Verteilung der unabhängigen Variablen nach Migrationshintergrund

	Erste Welle			Zweite Welle		
	ohne MH	mit MH	p-Wert	ohne MH	mit MH	p-Wert
Hochschulzugangsberechtigung						
allgemeine HZB	95,5 %	92,8 %	,011	96,9 %	91,2 %	,003
andere HZB	4,5 %	7,2 %		3,1 %	8,8 %	
Abiturnote						
	2,14	2,36	,000	2,01	2,24	,000
Bildungshintergrund						
kein Akademikerhaushalt	57,1 %	63,7 %	,008	58,7 %	59,7 %	,833
Akademikerhaushalt	42,9 %	36,3 %		41,3 %	40,3 %	
soziale Stellung*						
niedrig	12,1 %	25,7 %	,000	11,9 %	28,8 %	,000
mittel	33,1 %	32,7 %		34,4 %	28,0 %	
gehoben	14,5 %	11,9 %		14,1 %	14,4 %	
hoch	40,3 %	29,7 %		39,6 %	28,8 %	
Geschlecht						
männlich	39,2 %	33,4 %	,015	33,3 %	32,0 %	,770
weiblich	60,8 %	66,6 %		66,7 %	68,0 %	
Fächergruppe**						
Geisteswiss.	10,7 %	14,9 %	,012	10,9 %	14,4 %	,065
Soz.- & Wirtschaftswiss.	25,1 %	24,1 %		25,0 %	26,4 %	
Math.- & Naturwiss.	12,3 %	8,4 %		11,9 %	8,0 %	
Humanmedizin & Gesundheitswiss.	7,6 %	5,9 %		10,7 %	5,6 %	
Ingenieurwiss.	12,8 %	16,0 %		11,9 %	19,2 %	
Rechtswiss.	3,7 %	4,7 %		2,4 %	4,8 %	
Lehramt	23,9 %	22,1 %		24,3 %	19,2 %	
Sonstige	3,9 %	3,9 %		2,8 %	2,4 %	

* Die Operationalisierung richtet sich dabei nach der vom DZHW und DSW vorgeschlagenen Systematisierung aus dem Bericht der 19. Sozialerhebung (vgl. Isserstedt/Middendorff/Kandulla/Borchert/Leszczynsky 2010), welche sowohl den höchsten beruflichen Abschluss als auch die höchste berufliche Stellung der Eltern verwendet.

** Die Fächergruppen-Zuordnung ist an die Zuordnung des Statistischen Bundesamts angelehnt, wobei Studienprogramme auf Lehramt gesondert ausgegeben wurden. Zudem wurden nur Fächergruppen gebildet, welche in der ersten Welle eine Mindestfallzahl von 100 erreicht haben, die übrigen wurden in der Kategorie „Sonstige“ zusammengefasst.

Die Unterschiede bestätigen die bereits bekannten Ergebnisse zu den Eigenschaften von Studienberechtigten mit Migrationshintergrund. In Bezug auf die erste Fragestellung lassen sich statistisch signifikante Unterschiede bei den Zugangsvoraussetzungen und der sozialen Herkunft zwischen Studienanfänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund für die Befragten im StuFo-Projekt nachweisen. Des Weiteren zeigen sich signifikante Unterschiede bei der Geschlechter- und Fächerverteilung in der ersten Welle.

Eine Betrachtung der Verteilung aus der zweiten Welle zeigt nicht nur leichte proportionale Verschiebungen, sondern auch Veränderungen bezüglich des Ausmaßes der Unterschiede zwischen den Gruppen.

Hierbei werden zwar die Unterschiede für den Bildungshintergrund, das Geschlecht und die Fächergruppen nicht mehr bedeutsam, die Unterschiede zwischen der Art der HZB, der Abiturdurchschnittsnote und der sozialen Stellung der Eltern bleiben auch im Analysesample der zweiten Welle erhalten. V. a. die Veränderung der Verteilung des Bildungshintergrunds zwischen den zwei Samples schränkt die Erklärungskraft der folgenden Analysen etwas ein. Zu erkennen ist, dass in der Gruppe mit Migrationshintergrund die Panelmortalität bei Personen ohne akademischen Hintergrund größer ist und sich in der Konsequenz der Verteilung der Vergleichsgruppe (ohne Migrationshintergrund) angleicht. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese beiden Variablen über eine Interaktion sowohl einen Einfluss auf die Panelmortalität als auch einen Einfluss auf den Studienverbleib haben. Leider kann diese Hypothese an dieser Stelle nicht weiter empirisch überprüft werden, da keine konkreten Informationen über den Verbleib dieser Personen bekannt sind.

Probleme in der Studieneingangsphase

Fragen zu Problemen im Studium wurden erst in der zweiten Befragung gestellt, womit nur die Daten der zweiten Welle für einen Vergleich der Problemlagen herangezogen werden können. Hierfür wurden allen Befragten unabhängig davon, ob sie angaben, weiterhin zu studieren, Fragen zu den erfahrenen Problemen in der Studieneingangsphase gestellt. Die 24 Items⁷ umfassten dabei Probleme in Bezug auf die fachliche sowie soziale Integration, den Arbeitsaufwand, organisatorische Aspekte und

7 Die übergeordnete Frage zu den einzelnen Aspekten lautete: „Die Studiensituation wird von Studierenden unterschiedlich erlebt. Was bereitet bzw. bereitet Ihnen persönlich Schwierigkeiten?“, wobei die Antwortskala von 1 = „keine Schwierigkeiten“ bis 5 = „große Schwierigkeiten“ reichte.

akademische Fähigkeiten sowie die Studienfinanzierung. Für ein Drittel der Items zu den Schwierigkeiten können signifikante Mittelwertunterschiede gefunden werden. Die Ergebnisse aus dem Gruppenvergleich mittels T-Test sind in Tabelle 3 dokumentiert. Über alle signifikanten Unterschiede hinweg zeigt sich, dass Studierende mit Migrationshintergrund mehr Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase erfahren als ihre Kommiliton/-innen, wobei die mittleren Differenzen nicht über 0,3 Skalenpunkte steigen. Zudem lassen sich nur geringfügige Unterschiede in der Reihenfolge der Schwierigkeiten entdecken. Vier dieser Items adressieren das Wissen über institutionelle Abläufe sowie den Studiengang (Fehlende Informationen über Abläufe, Betreuung und Beratung und Studiengangwechsel bzw. -abbruch sowie berufliche Werdegänge nach Abschluss). Des Weiteren scheinen Aspekte des Stoffumfangs zusammen mit der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit, sprachlichen Anforderungen sowie empfundener Konkurrenz unter den Studierenden größere Probleme zu verursachen.

Bei der Interpretation der Schwere dieser Probleme muss aber berücksichtigt werden, dass bis auf die Schwierigkeiten mit dem Stoffumfang die Mittelwerte der Antworten beider Gruppen unter der Skalenhälfte liegen und somit im Allgemeinen kein alarmierendes Ausmaß annehmen.

Tab. 3: Problemlagen nach Migrationshintergrund

Ausgewählte Schwierigkeiten*	ohne MH	mit MH	p-Wert
Kenntnisse über Abläufe innerhalb der Hochschule	2.4	2.6	.011
Informationen über Studiengangwechsel/-abbruch	2.1	2.3	.035
Kenntnisse über Betreuungs- und Beratungsangebote der HS	2.1	2.3	.014
Informationen zu beruflichen Werdegängen nach Abschluss	2.3	2.5	.046
Stoffumfang pro Semester	3.1	3.3	.028
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	2.3	2.7	.009
Sprachbezogene Voraussetzungen im Studium	1.7	2.0	.035
Konkurrenz unter Studierenden	1.8	2.0	.017
Fallzahl	686–696	120–123	

* Die Ergebnisse für Items mit nichtsignifikanten Mittelwertunterschieden können bei der Autorin erfragt werden.

V.a. die Unterschiede in Bezug auf die institutionelle Integration, die sich durch das Wissen über die Abläufe und Angebote (in) der Hochschule äußert, stützen die These von einer großen sozialen Distanz im deutschen Hochschulsystem. Die in Tabelle 2 dargestellte Ungleichverteilung in den Studienvoraussetzungen zwischen den Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund kann eine Ursache für die Überrepräsentation von Personen ohne akademischen Bildungshintergrund in der Gruppe der Studienanfänger/-innen mit Migrationshintergrund sein. Die Schwierigkeiten mit dem Stoffumfang und der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit könnte ihren Ursprung in der häufigeren Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit zur Finanzierung des Studiums innerhalb dieser Gruppe sein, welche sich bereits durch die Unterschiede in der proportionalen Verteilung der sozialen Stellung der Familien erahnen lässt. Die stärkere Problematisierung der Konkurrenz unter den Studierenden sowie der sprachlichen Voraussetzung können statistische Artefakte der unterschiedlichen Schwerpunkte in der Fächerwahl sein. Die hier dargestellten Thesen zur Erklärung der unterschiedlichen Problemlagen anhand der sozialen Herkunft und Zugangsvoraussetzungen der Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund werden nun im multivariaten Teil der Analyse empirisch überprüft.

Überprüfung der migrationspezifischen Unterschiede

Aufgrund der Unterschiede in den Studienvoraussetzungen wird vermutet, dass diese die Ursachen für das unterschiedliche Auftreten von Schwierigkeiten sind. Um diese Vermutung zu prüfen, wird mithilfe linearer Regressionsanalysen getestet, inwiefern die in der bivariaten Analyse gefundenen Mittelwertunterschiede anhand der Bildungsherkunft und der Schulnoten erklärt werden können. Der Einfluss der Art der HZB kann aufgrund einer sehr kleinen Gruppe von Studierenden mit einer anderen Art der HZB im Datensatz des StuFo-Projekts leider nicht überprüft werden.

Unter Verwendung des Statistikprogramms *Stata* wurden für alle acht identifizierten Schwierigkeiten jeweils drei Modelle mittels einer linearen Regression mit robusten Standardfehlern berechnet. Das erste Modell enthält ausschließlich die Antworten zur Schwierigkeit und dem Migrationshintergrund (Modell 0). Die zwei weiteren Modelle wurden zusätzlich um die Informationen zum Bildungshintergrund (Modell 1) und zur Abiturnote (Modell 2) erweitert. Für alle drei Modelle wurden die Fächergruppen kontrolliert, da sowohl eine unterschiedliche Verteilung zwischen den Gruppen auf die Fächer zu erkennen war, als auch

davon ausgegangen werden kann, dass fächergruppenspezifische Herausforderungen existieren.

Bereits die Kontrolle der Fächergruppen führt zu einer Verringerung des statistischen Unterschieds bei einigen Aspekten. So lässt sich für zwei der acht Aspekte mit Berücksichtigung der Fächergruppen (Modell 0) bereits kein signifikanter eigenständiger Effekt des Migrationshintergrunds auf das Ausmaß der empfundenen Schwierigkeiten mehr nachweisen. Dies betrifft die Informationen zu beruflichen Werdegängen nach Abschluss und sprachbezogene Voraussetzungen im Studium. So problematisierten die Befragten in den Fächergruppen der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Naturwissenschaften die Informationen zu beruflichen Werdegängen eher als in den anderen Fächergruppen. Zudem machten die sprachbezogenen Voraussetzungen v. a. Studierenden des Lehramtes und der Geisteswissenschaften, die auch die Sprachwissenschaften beinhalten, sowie Studierenden der Rechtswissenschaften Probleme.

Da für diese Aspekte die Unterschiede bereits durch die Fächergruppenzugehörigkeit aufgeklärt wurden, werden sie aus den folgenden Analysen ausgeschlossen.

Demzufolge enthält die Tabelle 4 ausschließlich Auswertungen zu den Schwierigkeiten, bei denen nach der Berücksichtigung der Fächergruppen noch ein Effekt des Migrationshintergrunds von mindestens einem Signifikanzniveau von 0,05 nachgewiesen werden konnte. Anhand eines Vergleichs der einzelnen Modelle wird ersichtlich, dass für drei der übrigen sechs Schwierigkeiten der Einfluss des Migrationshintergrunds nach der Aufnahme der Variablen zum Bildungshintergrund und der Abiturnote seine Bedeutung verliert. Auffällig ist, dass hinsichtlich des letzten Aspekts, der empfundenen Konkurrenz unter den Studierenden, der Effekt des Migrationshintergrunds weiterhin bestehen bleibt. Unter der Berücksichtigung der geringen Erklärungskraft der einzelnen Modelle können die Annahmen, dass bestimmte migrationsspezifische Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase durch die unterschiedlichen Studienvoraussetzungen geprägt sind, zu Teilen bestätigt werden. Dies gilt für die Schwierigkeiten mit Kenntnissen über Abläufe und Beratungsangebote in der Hochschule, der Bewältigung des Stoffumfangs sowie der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit. Für die unterschiedlich wahrgenommene Konkurrenz unter den Studierenden zeigen die Zusammenhänge mit den Fächergruppen (nicht dargestellt), dass diese in allen Fächergruppen außer den Geisteswissenschaften von den Studierenden mit Migrationshintergrund stärker wahrgenommen wurde.

Tab. 4: Regressionsanalysen

	Modell 0	Modell 1	Modell 2
Kenntnisse über Abläufe innerhalb der Hochschule			
Migrationshintergrund	0.26*	0.26*	0.23*
Bildungsherkunft		-0.20**	-0.13
Abiturnote			0.16*
R-squared	4.1 %	4.9 %	5.0 %
N	816	811	758
Informationen über Studiengangwechsel/-abbruch			
Migrationshintergrund	0.24*	0.24*	0.20
Bildungsherkunft		-0.09	-0.05
Abiturnote			0.19**
R-squared	1.7 %	1.9 %	2.6 %
N	805	800	747
Kenntnisse der Betreuungs- und Beratungsangebote der HS			
Migrationshintergrund	0.26*	0.26*	0.25*
Bildungsherkunft		-0.16	-0.08
Abiturnote			0.18**
R-squared	2.4 %	2.8 %	4.0 %
N	811	806	753
Stoffumfang pro Semester			
Migrationshintergrund	0.27**	0.26**	0.19
Bildungsherkunft		-0.37***	-0.33***
Abiturnote			0.14*
R-squared	3.6 %	6.6 %	7.2 %
N	815	810	757
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit			
Migrationshintergrund	0.34**	0.34**	0.24
Bildungsherkunft		-0.28**	-0.21*
Abiturnote			0.31***
R-squared	2.2 %	3.3 %	5.2 %
N	806	801	748
Konkurrenz unter Studierenden			
Migrationshintergrund	0.28*	0.28*	0.30*
Bildungsherkunft		-0.03	0.00
Abiturnote			0.07
R-squared	2.7 %	2.8 %	3.5 %
N	816	811	758

* p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001

4. Diskussion und weiterer Forschungsbedarf

Ziel des Beitrags war es zu überprüfen, ob in der Studieneingangsphase migrationspezifische Problemlagen existieren und auf welche Faktoren sich diese zurückführen lassen. Die aktuellen Forschungsergebnisse zur höheren Bildungsaspiration von Personen mit Migrationshintergrund lassen vermuten, dass Studierende mit und ohne Migrationshintergrund mit unterschiedlichen Studienvoraussetzungen (Abiturnote und Bildungshintergrund) an die Hochschulen kommen, was durch die Befragungsdaten aus dem StuFo-Projekt bestätigt werden konnte. Zudem wurde geprüft, ob Studierende mit Migrationshintergrund größere Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase haben und ob diese durch die unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen erklärt werden können. Die dargestellten bivariaten Analysen ergaben, dass für einige Aspekte signifikante Unterschiede zwischen den zwei Gruppen existieren, wobei ein wesentlicher Teil dieser Aspekte das Wissen über das Hochschulsystem adressiert. Eine nähere Betrachtung der Gruppenunterschiede mittels multivariater Analysen ergab, dass sich ein Teil der Schwierigkeiten durch die Fächergruppenzugehörigkeit aufklären lässt. So konnten Unterschiede bei sprachbezogenen Voraussetzungen im Studium und Kenntnisse über berufliche Werdegänge als fächergruppenspezifische Merkmale identifiziert werden. Des Weiteren zeigten die Ergebnisse der Regressionsanalyse, dass sich der Effekt des Migrationshintergrunds durch die Berücksichtigung des Bildungshintergrunds und der Abiturnote für das Wissen über die Abläufe und Beratungsangebote, die Bewältigung des Stoffumfangs sowie die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit verringerte oder gänzlich verschwand. In Hinblick auf die Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung des DZHW konnten die retrospektiven Aussagen zu größeren Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Studieneingangsphase von Abbrecher/-innen mit Migrationshintergrund anhand der StuFo-Daten aus der Studieneingangsphase bestätigt werden. Zudem konnte gezeigt werden, dass die Studienvoraussetzungen, gemessen an der Abiturnote und dem Bildungshintergrund, bereits in der Studieneingangsphase zu unterschiedlich starken Problemlagen der Studierenden führen. Ausschließlich die Unterschiede bei der wahrgenommenen Konkurrenz zwischen den Studierenden konnte mittels der oben einbezogenen Variablen nicht erklärt werden, was zu weiteren Analysen auffordert.

Auch wenn die vorgestellte Analyse tendenzielle Aussagen zum Ausbleiben von migrationspezifischen Problemlagen zulassen, können an-

hand der Ergebnisse keine Schlüsse auf ein höheres Abbruchrisiko, wie es einige der oben erwähnten Studien andeuten, gemacht werden. Dennoch ist auffällig, dass im Verlauf der vorgestellten Studie der proportionale Anteil der Studienteilnehmenden mit Migrationshintergrund und besonders ohne akademischen Bildungshintergrund abgenommen hat. Dies kann aber nur als ein Indiz für einen höheren Schwund in dieser besonderen Gruppe gedeutet werden. Für eine konkrete Untersuchung wären weitere Analysen zur Abbruchneigung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund notwendig. Somit bleibt die Frage nach dem Einfluss des Migrationshintergrunds auf die Abbruchneigung weiterhin eine Forschungslücke in der Hochschulforschung. Zudem sollten zukünftige Analysen zu migrationspezifischen Unterschieden beim Studienerfolg die anfänglichen Studienvoraussetzungen und den Bildungshintergrund berücksichtigen, um Aussagen zu einem eigenständigen Effekt treffen zu können.

Hinsichtlich der praktischen Relevanz der oben dargestellten Ergebnisse in Bezug auf die Gestaltung der Studieneingangsphase kann geschlussfolgert werden, dass Maßnahmen in Bezug auf die zu bewältigenden Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase einerseits fächergruppenspezifisch gestaltet werden sollten und andererseits die institutionelle Integration gefördert werden sollte, um das Wissen über das Hochschulsystem zu erhöhen. Für Maßnahmen, die explizit Studierende mit Migrationshintergrund adressieren, können anhand der Ergebnisse keine Implikationen abgeleitet werden, da keine eigenständigen migrationspezifischen Problemlagen identifiziert werden konnten.

Literaturverzeichnis

- Babka von Gostomski, C. (2010): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-259511> [Zugriff: 22. 08. 2018].
- Becker, B. (2010): Bildungsaspirationen von Migranten. Bildungsaspirationen von Migranten Determinanten und Umsetzung in Bildungsergebnisse. Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung (Arbeitspapiere – Working Papers, 137).
- Becker, B./Gresch, C. (2016): Bildungsaspirationen in Familien mit Migrationshintergrund. In: Diehl, C./Hunkler, C./Kristen, C. (Hrsg.): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten.* Wiesbaden: Springer VS, S. 73–115.
- Ditton, H./Krüsken, J./Schauenberg, M. (2005): Bildungsungleichheit – der Beitrag von Familie und Schule. In: *ZfE* 8(2), S. 285–304.
- DZHW/DSW (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. – 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Hg. v. Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW) und Deutsches Studentenwerk (DSW). URL: http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf [Zugriff: 21. 08. 2018].
- Ebert, J./Heublein, U. (2017): Ursachen des Studienabbruchs bei Studierenden mit Migrationshintergrund. Eine vergleichende Untersuchung der Ursachen und Motive des Studienabbruchs bei Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund auf Basis der Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014. Hannover: DZHW Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
- Griga, D./Hadjar, A. (2014): Migrant Background and Higher Education Participation in Europe. The Effect of the Educational Systems. In: *European Sociological Review* 30(3), S. 275–286.
- Hadjar, A./Scharf, J. (2018): The Value of Education Among Immigrants and Non-immigrants and How this Translates Into Educational Aspirations. A Comparison of Four European Countries. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 33 (4), S. 1–24.
- Heublein, U./Richter, J./Schmelzer, R. (2012): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. Hannover: HIS (3).

- Hill, N. E./Torres, K. (2010): Negotiating the American Dream. The Paradox of Aspirations and Achievement among Latino Students and Engagement between their Families and Schools. In: *Journal of Social Issues* 66(1), S. 95–112.
- Isserstedt, W./Middendorff, E./Kandulla, M./Borchert, L./Leszczensky, M. (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Hrsg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin, Bonn.
- Jackson, M. (2012): Bold Choices. How Ethnic Inequalities in Educational Attainment are Suppressed. In: *Oxford Review of Education* 38(2), S. 189–208.
- Kalter, F./Granato, N./Kristen, C. (2007): Disentangling Recent Trends of the Second Generation's Structural Assimilation in Germany. In: Scherer, S./Pollak, R./Otte, G./Gangl, M. (Hrsg.): *From Origin to Destination. Trends and Mechanisms in Social Stratification Research*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 214–245.
- Kao, G./Thompson, J. S. (2003): Racial and Ethnic Stratification in Educational Achievement and Attainment. In: *Annu. Rev. Sociol.* 29(1), S. 417–442.
- Kristen, C. (2014): Migrationspezifische Ungleichheiten im deutschen Hochschulbereich. In: *Journal for Educational Research Online* 6(2), S. 113–134.
- Kristen, C./Dollmann, J. (2009): Sekundäre Effekte der ethnischen Herkunft. Kinder aus türkischen Familien am ersten Bildungsübergang. In: Baumert, J./Maaz, K./Trautwein, U. (Hrsg.): *Bildungsentscheidungen*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft – Sonderheft* (12). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 205–229.
- Lörz, M./Quast, H./Woisch, A. (2012): Erwartungen, Entscheidungen und Bildungswege. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. DZHW Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. In: *Forum Hochschule* (2). Hannover: DZHW. URL: https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201205.pdf [Zugriff: 22. 08. 2018].
- Olczyk, M./Seuring, J./Will, G./Zinn, S. (2016): Migranten und ihre Nachkommen im deutschen Bildungssystem: Ein aktueller Überblick. In: Diehl, C./Hunkler, C./Kristen, C. (Hrsg.): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten*. Wiesbaden: Springer VS, S. 33–70.

- Reisel, L./Brekke, I. (2010): Minority Dropout in Higher Education: A Comparison of the United States and Norway Using Competing Risk Event History Analysis. In: *European Sociological Review* 26(6), S. 691–712.
- Relikowski, I./Yilmaz, E./Blossfeld, H.-P. (2012): Wie lassen sich die hohen Bildungsaspirationen von Migranten erklären? Eine Mixed-Methods-Studie zur Rolle von strukturellen Aufstiegschancen und individueller Bildungserfahrung. In: Becker, R./Solga H. (Hrsg.): *Soziologische Bildungsforschung – eine kritische Bestandsaufnahme*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (52). Wiesbaden: Springer VS, S. 111–137.
- Salikutluk, Z. (2016): Why Do Immigrant Students Aim High? Explaining the Aspiration-Achievement Paradox of Immigrants in Germany. In: *Eur Sociol Rev* 32(5), S. 581–592.
- Schneider, H./Franke, B./Woisch, A./Spangenberg, H. (2017): Erwerb der Hochschulreife und nachschulische Übergänge von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Hg. v. DZHW Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. In: *Forum Hochschule* (4). Hannover: DZHW.